

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 44 (1949)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Walliser Heimatkunde.

In der stetig wachsenden Reihe der »Schweizer Heimatbücher« (Verlag Paul Haupt, Bern), in der schon früher eine größere Veröffentlichung unter dem Titel »La Forcla« erschien, sind wiederum zwei Bilderhefte dem Sonnenland Wallis gewidmet worden. Sie enthalten ausgezeichnete Aufnahmen von Charles Paris und aus dem Französischen übertragene Begleittexte. Charles *Allet* schildert ohne Baedeker-Details die Geschichte, das Stadtbild und das heutige Leben von *Sitten*, wo der rauhe Größenzug der Historie sich schon an den Felsenburgen ablesen läßt. Aristokratisches und Bäuerliches vereinigt sich im Geschichtsbild dieser streitbaren Stadt, die noch eine ansehnliche Zahl von Monumentalbauten, Privathäusern und Museumskostbarkeiten aus alter Zeit besitzt. — Als Doppelheft bietet die besonders wertvolle Studie »*Heilige Wasser*« von Ignace *Mariétan* 64 Bilderseiten, die wohl erstmals in so umfassender Weise die Wasserleitungen des Wallis veranschaulichen. Längst bevor die moderne Technik mit Werken wie die Lötschberggrampe oder die Fabriken und Kraftwerke in die Walliser Landschaft eingriff, sind aus Holz und Stein eine große Zahl technischer Anlagen für die Wasserzufuhr in die Berghänge eingefügt worden. Und zwar als erstaunlich mutige und erfinderische Schöpfungen einheimischer Bauern und Handwerker. Seit dem Mittelalter sind mächtige Wasserleitungen nachgewiesen, die oft über viele Kilometer hinweg das klare (und rare) Bergwasser den tiefergelegenen Dörfern und ihren sonnenreichen, von Niederschlägen zu wenig betroffenen Kulturen zuführen. Sowohl die in fast rätselhafter Weise an den Felswänden hängenden Holzkanäle als auch die aus den Felsen herausgehauenen oder durch Tunnels geführten Leitungen brachten den Talbewohnern bei der Herstellung und der unumgänglichen Überwachung große Gefahren. Die technische Modernisierung der Wasserzufuhr läßt das Pittoreske verschwinden, bringt dafür aber eine größere Zuverlässigkeit der immer noch unentbehrlichen Leitungen.

E. Br.

Paul Wescher: »*Die Romantik in der Schweizer Malerei.*« Mit vielen Bildtafeln. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld.

Dieser vorbildlich ausgestattete Quartband bildet in zwiefacher Hinsicht eine schätzbare Bereicherung des Schrifttums über schweizerische Kunst. Als Tafelband bietet er eine Fülle vorzüglicher Wiedergaben charakteristischer und zum Teil künstlerisch bedeutender Werke schweizerischer Maler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die zum Teil wenig bekannt oder schwer zugänglich sind. Dieser weit zerstreute Kunstbesitz ist außerordentlich vielgestaltig. Er umfaßt klassizistische Historien und Legendenmalerei, Bildsatiren und Karikaturen, pathetische Alpenmalerei und biedermeierliche Heimatkunst in kontrastreicher Auswahl. Das beigelegte Künstlerverzeichnis erinnert an nahezu ein halbes Hundert Namen: Berühmte Kleinmeister und angriffige Realisten, begeisterte Romfahrer und entdeckungsfreudige Alpenwanderer, provinzielle Kleinstädter und Münchner Kunstjünger (wie Gottfried Keller). Der zweite Vorzug des Buches liegt in dem umfassenden Überblick über den genannten Zeitraum, den Paul Weschers sorgfältig dokumentierter Text bietet. Unter dem sehr weit gefaßten Begriff der Romantik werden die verschiedensten künstlerischen Erscheinungsformen gewürdigt, die nebeneinander und rasch nacheinander in dem eng umgrenzten Bereich schweizerischer Kunstbetätigung ihren Platz fanden. Das Ganze rundet sich zu einer kulturgeschichtlichen Studie über das schweizerische Kunstleben einer an inneren und äußeren Wandlungen besonders reichen Zeit. Neben einer geradezu naturkundlich verankerten Realistik finden sich auch künstlerische Äußerungen des Unheimlichen und Phantastischen.

E. Br.

»*Tessiner Kunstführer*« von Ernst Schmid.

In zwei schlanken Bändchen des Verlages Huber (Frauenfeld) hat der begeisterte Natur- und Kunstwanderer Ernst Schmid seine vielen in verschiedenen Schweizer Zeitungen erschienenen Feuilletons über Kunststätten des Tessins gesammelt. Das erste Bändchen gilt der Stadt *Lugano* und ihrer an historischen Bauwerken besonders reichen Umgebung; das zweite bietet einen Überblick über das »*Mendrisiotto*«. Beide Bücher sind mit photographischen

Aufnahmen des Verfassers ausgestattet. In weiteren Bändchen werden später, so darf man aus der Übersichtskarte des Tessins mit ihren fünf Regionalbezeichnungen schließen, Reise-studien aus dem übrigen Kantonsgebiet folgen. Da es über den vielbesuchten Südkanton eine Menge rasch orientierender Verkehrsliteratur gibt, will Ernst Schmid mit seinen Wanderstudien lieber dem beschaulichen Lesen dienen, und dadurch fördert er gewiß das vertiefte Genießen und Verstehen dieser immer wieder überraschenden Landschaften und Kunststätten. Ohne kunsthistorische Schwerfälligkeit beschreibt er die Kirchen und ihre künstlerische Ausstattung, die Bürgerhäuser und Herrschaftssitze, die Dorfbilder und Landschaftsaspekte. Er läßt den Leser in dieser wohligh besonnenen Welt heimisch werden und sagt ihnen auch, was er persönlich von den einzelnen Stätten für Eindrücke erhielt, was bedeutende Kunsthistoriker darüber gesagt haben und was man etwa von den Anwohnern an bemerkenswerten Aussprüchen hören kann. Man erlebt unter Ernst Schmid's beredter Führung auch die Poesie mancher weltfernen Kunststätten und freut sich über die enge Verwobenheit von Kunst, Landschaft und Volkstum, die den Tessin in so seltenem Maße kennzeichnet. So werden diese ansprechenden Heimatbücher vielen Tessinfahrern Freude bereiten. E. Br.

Das Jahrbuch vom Zürichsee 1948/49.

Der neue Jahrgang dieses Heimatbuches, das der »Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee« im Verlag Th. Gut & Co. (Zürich und Stäfa) herausgibt, ist so reich an Beiträgen von allgemeinem Natur- und Heimatschutz-Interesse, daß es nicht nur im Umkreis des Zürichsees dankbare Leser (vor allem in Kreisen der Behörden, der Lehrer, der Heimatschutz-Vorstandsmänner und Vertrauensleute) finden wird. Die reich mit Bildern ausgestattete Abhandlung des zürcherischen Fischerei- und Jagdverwalters Ed. Ammann über den »Zürichsee als Lebensspender« erläutert allgemeingültige Tatsachen des biologischen Geschehens in einem See, der Edel-fische spenden soll, aber von Abwassern aller Art einstweilen noch fast ungehemmt verunreinigt wird. Ernst Eglis Darlegungen über den Ausbau des Zürichseeraumes berühren Zukunftsfragen rationeller Planung in einem stark industrialisierten und zugleich als Wohngebiet sehr begehrten Landschaftsbereich. Die Beschreibung der natürlichen Gegebenheiten

und der Eigenart eines Seedorfes« (Küsnacht) ist auch für die Kenntnis anderer Siedelungen von analogem Charakter aufschlußreich. In dem letzten Abschnitt des Buches, der den »Berichten und Projekten« gewidmet ist, finden sich grundsätzliche Hinweise von Walter Knopfli über »Wiedergestaltete Landschaften«, die auf die Landschaftspflege bei Meliorationen Bezug nehmen. Auch der praktischen Mundartpflege wird in dem Buche ein besonderer Abschnitt gewidmet, und das Erzählen von beschaulichem Wandern durch stille Landschaften im oberen Seegebiet kommt neben den problemreichen Abhandlungen ebenfalls zu seinem Recht. Es wird auch manches Neue über kulturelle und künstlerische Leistungen berichtet, und was eine Baukommission in einer Ortschaft halbstädtischer Bebauung Gutes stiften kann, schildert Architekt Max Kopp in anschaulicher Weise. Der Zürichsee erscheint dank dem Wirken des interkantonalen Verbandes immer deutlicher als eine Lebensgemeinschaft, die manche gemeinsame Gefahr abzuwehren hat. E. Br.

Das Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee.

Der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee in Interlaken auferlegt sich beträchtliche Opfer, um sein von Dr. Hans Spreng vorzüglich redigiertes Jahrbuch weiterhin in stattlichem Umfang und gediegener Bebilderung herauszugeben. Aus dem Jahresbericht sei herausgehoben, daß der Staat Bern die am Seeufer in Oberhofen gelegene Wichterheer-Besitzung von der Familie von Mandach erworben hat, sodaß die Freihaltung eines Uferstreifens und die Erhaltung des Baubestandes als gesichert gelten darf. Zwischen dem »Neuhaus« und Sundlauenen soll eine öffentliche Anlage am Thunerseeufer geschaffen werden; am Brienersee scheint die ungeschmälerterte Erhaltung der Gießbachfälle sich verwirklichen zu lassen. Bauaufsicht und Baubereitung erzielten erfreuliche Ergebnisse, und die zahlreichen Gemeinden an den beiden Seen zeigen viel mehr Verständnis für die Verbandsarbeit als früher. — Das Jahrbuch enthält sodann Beiträge über den Alpenmaler Alfred Glaus, über bernische Regionalplanung und über die Schifffahrt auf den beiden Seen. Die leider zerstückelte »Chartreuse« und die geheimnisvollen Höhlenbildungen unterhalb von Beatenberg werden in Text und Bild eingehend beschrieben. Der Verband zählt 343 Mitglieder, darunter 17 Gemeinden und 32 Korporationen und Gesellschaften. E. Br.